

# Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Gesellschaftsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N<sup>o</sup> 5.

Fünfundsiebentzigster Jahrgang.

1885.

## Zur Geschichte von St. Georgen am Längsee.

Von Dr. Fritz Pichler.

### I.

Einem neuen Erzähler der Geschichte des Seeortes, Frauenklosters, Lustschlosses unweit der ältesten Hauptstadt und der stattlichsten Bergveste des Landes wird hauptsächlich die Lösung zweier Räthsel im ersten Andrange zugemuthet werden. Hat hier Wallenstein's Thekla gewelt, wann, wie lange, in welchen Räumen? Wer war die Schwester Benedikta, geheimnißvoll-hoher Abkunft, welche hier so wohlthätig und sinnig gewaltet haben soll, daß noch allerlei Sage von ihr im Volksmunde geht; war sie eines enterbten Adelshauses Angehörige, eine verstoßene Fürstentochter, eine aus Kronen-Nähe Verbannte?

Wie so oftmal möchte das Geheimniß reizender sein, als die Wahrheit, die geboten werden kann. Und der nicht befriedigte Sinn ist alsdann erst recht geneigt, neue Fragen aufzuthürmen.

Daß Wallenstein's Tochter Thekla im lieblichen Thalbecken zwischen Gurk und Glan, im Angesichte der weiterstreckten Eisenalpen und der schroffen Karawanken Aufenthalt genommen, hat allerdings kein Chronikenschreiber angemerkt. Aber Schiller's verschiedene Stellen in „Wallenstein, ein dramatisches Gedicht“ (erschienen 1800) hat man in der Weise ausgelegt, daß allesammt nur auf unser St. Georgen passen konnten. „Er führt aus Kärnten die Fürstinn Friedland her und die Prinzessin.“ „So ist auch mein Sohn Max zurück. Er hat sie aus

Kärnthner abgehohlet und hergeleitet.“ „Hernach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt, aus Pommern, war die Tochter schon im Stifte, wo sie geblieben ist bis jetzt. Indes wie hier in Feld gesorgt, sie groß zu machen, . . hat Mutter Natur in stillen Klostermauern das Ihrige gethan . . .“ „Denkt Ihr, er habe sein bedeutend Leben in kriegerischer Arbeit aufgewendet, . . . um Dich zuletzt aus Deinem Stifte zu zieh'n, den Mann Dir im Triumphe zuzuführen . . .“ „So wurde mir's im Kloster vorgesagt. Ich hatte keine Wünsche . . .“ „Aus stiller Freystatt treibt es mich heraus.“ „Wie? Gehen wir nach Kärnthner nicht zurück? Oder sonst auf keines Ihrer Güter?“ „Der arme Mensch! Er hat im Kärnthnerland ein kleines Gut, und sorgt, sie nehmens ihm, weil er bei mir ist.“<sup>1)</sup> Diese Worte Illo's, Octavio's, der Herzogin von Friedland, der Gräfin Terczky, der holden Thekla selber und des mächtigen Wallenstein schienen insgesammt nur auf besondere Beziehungen der Friedländer zu dem dazumal einzigen Frauenstifte in Kärnten hinzuweisen. Es frommt nicht, in Betreff der Ursprünglichkeit der angezogenen und verwandten Stellen in der, 1796 bis 1798 abgeschlossenen Trilogie auf das, mit autographischen Bemerkungen Schiller's versehene Bühnens-Exemplar zurückzugreifen, welches allerdings bei dem weimarer Theaterbrände am 21. März 1825 zu Grunde gegangen, aber durch getreue Tradition wieder ergänzt und hergestellt worden ist.<sup>2)</sup> Man wird in des Dichters Studienwerken auf flüchtige Adelsangehörige stoßen, welche in kärntischen Stiften und Schlössern Zuflucht suchten und fanden in und nach den Wirren des dreißigjährigen Krieges. Indes genügt wohl zu wissen, daß Wallenstein's Tochter von seiner zweiten Gemalin, der Gräfin Isabella Katharina von Harrach, Maria Elisabeth hieß, daß Thekla wie Max mitsammt ihren Schicksalen freie Erfindungen des Dichters sind.

Nicht so gründlich wird sich für die Gegenwart die Frage nach dem Geschehe der Schwester Benedikta erschöpfen lassen, als deren Verwahrungsort die „stille Freystatt“ am Längsee angegeben wird. Ihr Leben und Wirken liegt im vorigen Jahrhundert und wir dürfen höchstens die Vermuthung an einen Namen streifen lassen.

Ist es denn nicht viel natürlicher, die tiefsten Geheimnisse der

<sup>1)</sup> Wiener Ausgabe der „Theater vor Schiller“, bei Anton Doll, 1810, Theil 4, Seite 66, 77, 100, 150, 151, 154, 277, 394.

<sup>2)</sup> R. Hoffmeister, Supplemente zu Schiller's Werken, aus f. Nachlaß hsggb. Stuttgart, Augsburg 1858, Bd. 3, S. 221.

Gegend in den äußersten Urzeiten zu suchen? Wer uns aus den Früh-Epochen, als das Kreidemeer vom Krapfeld herunter gegen Meisfelding, Straganzen, Sittenberg, Klein-St. Paul bis in die trixener Engen und den Lambrechtsberg seine Ufer zeichnete und später, als nächst den emporgetauchten Mittelberghöhen<sup>3)</sup> der örtliche See vom gegenwärtigen Drafendorf bis herab nach Fimming reichte, durch eine Länge von mindestens 3400 Metern, eine Breite von 1000 Metern und darüber, ein getreues Bild lieferte, müßte doch des besten Staunens sicher sein. Sehr wahrscheinlich hat in altersgrauen Tagen, ehevor noch der herüberschauenden Alpenzinnen Erz-Eingeweide erkannt und ausgenutzt war, die Pfahlbauerschaft auch hier gesiedelt, ausdauernder etwa an der Nordostseite als in der Südwest-Bucht, welche, Abfluß gewinnend, alsbald vermoorte. Im erstgenannten Bereiche haben Hochstetter und Ullapitsch im Jahre 1864, soweit sie suchten, minder wahrscheinliche Spuren alten Anbaues gefunden (sie wiesen wohl mehr auf die Jahrzehnte seit der Stiftsaufhebung); aber im unteren Gebiete sind die Knochenreste und Topfscherben, wie sie bei einer Tiefe von zwei Fuß schon betroffen werden, gar nicht zu verachtende Anzeichen; die Kirschkerne und Pfahlreste wollen wir vorderhand noch nicht zuviel mitsprechen lassen.<sup>4)</sup>

Wein- und Bronzeeräthe, die da im Schoße der Erde noch geborgen haften könnten, leiten uns in jene Anfangszeiten des großen Noriker-Borortes zurück, welcher in den Römertagen als Virunum soviel und so bedeutsam genannt worden ist. Ein paar Stunden oberhalb der freundlich entwickelten Colonialstadt gelegen, konnte das idyllische Kundbild mit seinen Schätzen von Waldduft und Wasserschimmer nicht dem eingewanderten Latiner, nicht dem landvertrauten Kelten des Stadtbezirkes entgehen. Gewiß, er hat hier seine Feld- und Waldwirthschaften besessen, seine vorgebreiteten Weingärten an den Südhängen, und was Justin als Jagdpartien preist (*venationum voluptates*). Wie gut er nothfalls zu wohnen wußte, hat sich jüngst in den

<sup>3)</sup> Otwinzstogel 2459', 784 M., Weißwand als Uebergangskalk gegenüber den Urschiefer-Gebilden von Kriebelberg bei Kreug, Helenenberg, Steinbruchkogel bei Osterwiz, Böllinger- und Weitschacher-Höhen, Brückel; Uebergangskalk und Trias sandstein bei Pölling. Jahrb. d. n. Ö. Mus., 1, 147, 161. Stur Geologie, S. 165.

<sup>4)</sup> Archiv f. Kärnten 9, 135. Beitr. z. Kunde östr. Gesch.-Quellen Bd. 38, 99. Sitzg. d. Ak. d. W., naturhist. Cl. 51, 270. Die Sagen vom Dorf im See, von den Höhlen und weißen Frauen sieh Dr. Pogatschnigg in Destr. Tourist.-Ztg. 1884, S. 18.

stammersdorfer Villa = Nesten verrathen<sup>5)</sup>. Rechts und links von einer guten Landerstrae umschlossen, wie sollte er nicht gut hausen können?

Von den vielen Bewohnern der Gegend vermögen wir einige mit Namen zu nennen, ja theilweise auch nach Stand und Jahren. Da ist Liberius Julius Buccio, ein Sohn des Abgeleus, Soldat der ersten Berger=Cohorte, durch vierzig Jahre bedienstet, Caia? und Spectata?, dessen Angehörige<sup>6)</sup>; alsdann ein Titus Clufennius Demetrius mit seiner Gemalin Masculinia Verina<sup>7)</sup>, endlich Titus Flavius Natalis mit seinen besten Freundinnen Domitia Cucta und Caetenia Cleonice<sup>8)</sup>. Die ersteren gehören vermuthlich der Zeit um 80 bis 120 nach Christus an, die anderen um 190, die letzten um 96 bis 136 nach Christus. Eher älter als jünger, vielleicht theilweise zugehörig, sind die Portrait-Büsten in Hochrelief und Medaillon, welche uns Gesichtsausdruck und Tracht der hier lebenden Eingebornen vor 18 bis 17½ Jahrhunderten versinnbildlichen. Zu den drei früher im Schlosse eingemauerten ist im März dieses Jahres ein viertes derartiges Denkmal aus der südwestlichen Grundmauer des Stiftbaues gekommen. Die schriftlichen und reliefirten Steine sammt dem Brunnenbecken hat man bei den Klosterbauten wohl vorwiegend aus nächster Nähe genommen, theils aus Landhaus=Ruinen, theils aus Grabhugeln; wo die einen, da können sich die anderen immer wieder finden. Eine Bronze=Munze von Kaiser Claudius I. aus dem Jahre 41 bewahrt das villacher Museum.

Aber nach schweren Kriegs- und Volkerzugswirren, darinnen die alte Hauptstadt fast spurlos versank, nachdem das Landvolk sich verwindisch und verchristlicht hatte, erstanden hier, wohl noch vor dem 9. Jahrhunderte, neue Gehöfte und unter dem Einflusse der kirchlichen Gründung zu Maria Saal (seit den Jahren 861 und namentlich 927) richtete sich der Wohnort am See, welcher um das Jahr 931 gerade nennenswerth war, ein eigenes Kirchlein auf, als welches die weiter vom See abgelegene Jakobs=Kirche gehalten wird. Das Dorf selber jedoch

<sup>5)</sup> Carinthia 1883, 105; 1884, 53, 176. Magstr. Btg. 1883, S. 1893; 1884, 51. Mitthlg. d. Central-Commiff. f. K. u. h. Dkmal. 1883, S. CXI; 1884, S. CXLVII.

<sup>6)</sup> Zabornegg, R. Mthmer., Nr. 171, Mommsen c. i. l. 4844; gefunden um 1780 als Deckstein der Staudach=Gruft, errichtet um 1580, jetzt im Schlokirchen=Boden.

<sup>7)</sup> Zab. 170, Mo. 4897; Cippus mit Weinblatt, gef. 1818, a. d. Ecke d. Jakobskirche.

<sup>8)</sup> Zab. 172, Mo. 4913, gef. 1823 nächst der Kirche, a. d. Stiftsbaue, aufbew. wo?

und die eigentliche Pfarr- und Stiftskirche hießen immer nach Sanct Georgius. Die Wahl des kriegerischen Patronen, als des irdischen Ebenbildes des Erzengels Michael, hatte ihren guten Bezug auf das bei Slaven wie bei Germanen niederzukämpfende Heidenthum; indefs schließt sie auch gerade wieder Heidnisches in sich, Naturreligiöses, indem Geurgoz, der Erdbebauer, an die Frühlingsmacht, der Drache an die gefesselte Erdkraft und den Winterfrost erinnert<sup>9)</sup>. Man muß auch wohl in Bedacht nehmen, wie das Legendarische von St. Georg hierorts so eigenartig auf St. Otwinus übertragen ist. Dieser wie jener zieht in die Welt, gewährt den Frauen Schutz, macht das todte Kind lebendig<sup>10)</sup> und ist überhaupt ein Helfer in der Noth.

Die Zeiten, in welchen die eigentlichen großen Stiftungen und Bauten zur Stätte am Längsee sich vorbereiten, sind jene nach den magyarischen Verwüstungszügen, seit Graf Rathold von der Sempt, Sohn Sieghart's, Grenzhüter unter Kaiser Arnulf, im Erlgraben bei der nachmaligen Stadt St. Veit die Ungern besiegt haben soll (901, Schlacht am Krappfeld<sup>11)</sup>). Fünzig bis sechzig Jahre darnach ward jene Wichburgis geboren, Schwester oder Cousine des fünften der Aribonen, verheuratet um 970 oder 980 an den Grafen Otwin, welche Frau als die eigentliche Stifterin und Gründerin des Klosters St. Georgen zu betrachten ist. Entweder Aribo IV. oder Pfalzgraf Hartwig war der Vater Wichburgis, und des salzburger Erzbischofes Hartwig (990 bis 1023); die Pfalzgrafen aber walteten als Herren in Salzburg, im Chiemgau, im Lurn, im Oberdrauthal, zu Leoben<sup>12)</sup>. Otwin war weder Herzog noch Pfalzgraf von Kärnten, auch seiner Zeit nicht einmal Graf von Görz genannt, wie das in den Ortslegenden immer wieder zu lesen. Nach Hormayr<sup>13)</sup> sind vielmehr die Grafen von Pusterthal und Lurn erst nachmals zu dem Grafentitel von Görz gekommen und war Othwin, der Stammvater, ein Sohn Gottfried's Grafen von Sonnenburg, Lienz, Heimvöls, geboren zu Heimvöls im Jahre 951, zum ursprünglich reichsunmittelbaren Pusterthal noch das lurner Gebiet (Lienz, Iseltal, Birgen, Kals, Oberdrauthal, Möllthal)

<sup>9)</sup> Vgl. Wolsfg. Menzel Symbolik 1, 326; Kreuzer Symb. 1, 343.

<sup>10)</sup> Amalie von Helwig (in Dieterich, Braga 6, 73).

<sup>11)</sup> Eichhorn, Beitr. 1, 145. Lager b. Taggenbrunn, Hungerbrunn. R. Zeitsch. 5, 46.

<sup>12)</sup> Langl, Ortenburger. Archiv f. R. ö. G.-L., Bd. 30. S. 210, 212.

<sup>13)</sup> B. z. G. Tirol's 1804. Ezoernig, Görz S. 491, 492, 494, 500, 515, 611 bis 613, 626, 712.

in Verwaltung nehmend (978), vermählt in zweiter Ehe mit Wichburgis, die eine Sponheimerin, wohl gar eine Herzogin von Oestreich sei. Man sieht, der Stammbaum beider Häuser ist gar nicht klar; noch minder aber die ganze Stellung Otwein's oder Otwin's. Kein tragisches Hausereigniß, wie bei den Zeltschachern, drängt hier zur Abkehr von der Welt; nur der vertiefte kirchliche Sinn allein scheint waltend zu sein. Höchstens daß das auslaufende Jahrtausend der Zeitzählung das menschliche Gemüth arg bedrückte und ängstigte, was Wunder bei einem solchen Menschenthum, welchem ein Millennium gar so bedeutsam schien, welchem alle Vorstellung von Millionen Jahren geologischer Erdentwicklung fehlte. Das Eigenthümliche ist nun allerdings, daß die Leute trotz Welt-Endes dennoch gründeten, in idealerem Sinne gewiß als die modernen Gründer. Otwinus wallfahrtet nach Rom, nach Palästina, kehrt in die Heimat zurück, haust auf einem seiner Besitzgründe nächst dem Längsee, als Einsiedler in einer Höhle des Parthener-Berges, in jedem der sieben Jahre seines Grottenlebens schneidet er eine Kerbe in den erinnerungsreichen Pilgerstab und wird endlich vor dem Holzkreuze todt aufgefunden, im Frühlinge 996. Von seiner Gemalin erkannt, wird der verblichene Büsser nachmals in der Klosterkirche beigesetzt und als sein Gedenktag der 7. oder 8. Jänner in Erinnerung behalten, auch wohl das Jahr 1008 hinwieder dazu genannt. Der Heiligmäßige heilet Blinde und Krumme, belebt drei todte Kinder, worauf wir schon symbolisch hingewiesen; der Stab mit silbernen Knöpfen, der Hut oder die Kappe gegen Kopfweh, die Kleider gegen andere Leidschmerzen verwendet, Sandalen, Muschel, Löffel und Schale sind gleich den ostiacher Krystallkugeln lange fort (1850) aufbewahrt worden. Otwinische Reste setzte man 1783 im Ortsfriedhofe bei; die Höhle ist noch einigermaßen bezeichnet, auch eine Einsiedelei in gar weltlichem Sinne erhalten.

Man fragt nun immerhin, für welche Unthat denn die Büssung? Hat doch wohl Otwin mit seiner Gemalin und in Uebereinstimmung mit den Söhnen den Bau unternommen, vor oder nach seiner Wallfahrt, während seines Höhlenlebens (978—995) oder sollte durch Balvasor damit ein Mehreres gesagt sein, der Graf habe Alles verbaut?<sup>14)</sup> Wieviel des Klosters vor 1008 oder schon 996 fertiggestellt gewesen, ist nicht zu erschließen; bis 1017 aber, welches Jahr als das letzte der

<sup>14)</sup> Balvas. S. 59 nach Reichart dilapidatis pro domo Dei opibus S. 175, 176; Mayer Stat. S. 202, Parthener-Berg. S. Hermann Text zu Wagners Ans. 1844, S. 301.

Gräfin Wichburgis gehalten wird (Denktag 22. Juli, bez. 12. Juli), möchte die erste Ausrüstung als geschlossen gelten können. Schon in diesen an sich unsicheren Zeitläuften aber wird von Barbaren berichtet, welche die neue Anlage geirrt und verwüstet hätten; was seither als Wiederherstellung gelte, liege um das Jahr 1006. Ob da an den Aufruhr des bairischen Herzoges Hezilo sammt Herzog Heinrich von Kärnten gegen Kaiser Otto II. (973—983) zu denken sei, wie Eichhorn anmerkt<sup>15)</sup>, möchte uns nicht ganz einleuchten. Wenn aber Erzbischof Hartwich von Salzburg irgend an Einrichtung und Einweihung von Stift und Münster guten Theil genommen, so muß das nun bis 1023 erstreckt werden. Seither nun haben in der Kirche, theils mit Holz verbaut und mit frühromanischem Zierwerk, ihre Gruffstätte erhalten: Otwin hinter dem Predigtstuhle, Wichburgis wohl unweit davon, etwa zwei der Töchter, und, wie erzählt wird, auch der Sohn Volkwart in der Mitte der Kirche unter dem langen Marmelstein.

## II.

Die Steindenkmäler, welche an die gründenden Persönlichkeiten erinnern sollten, nämlich der, vor der Klosteraufhebung in der Seitennische der Kirche befindliche Relieffstein mit der Darstellung: Zwei Köpfe rechts, einer links beiläufige Inschrift *Hic iacet corpus Wichiburgis uxoris comitis Ottwini filiaeque eorum Hildegardis, primae huius coenobii antistitae*, alsdann die Bild- und Schriftplatte über dem Eingangsthore des Klosters sammt dem angeblichen Stiftswappen, Dchs mit Füllhorn, und der Inschrift: *Otwinus comes palatinus Goritiensis et dux Carinthiae atque Bichburga eius coniux monast(erium) fund(arunt), circ(a) a(nnum) d(omini) MVI*, beide eingemauert in der Kirche an der Stelle der geschlossenen Nische, der Epistelfseite<sup>16)</sup>, stammen nicht aus der Anfangszeit, sondern möchten Nachholungen seit dem 17. Jahrhunderte sein. Denn das Stiftswappen ist in den ältesten Zeiten doch der ritterliche Patron, stehend oder zu Pferd als Drachenkämpfer, nachmals etwa das Brustbild mit dreizackiger Krone, Umschrift: *Sigillum c(on)gregationis s. georii* (im Jahre 1195, Urkunde 15. Juni), unter Umständen nur das Kreuz allein. So erscheinen die Zeichen auf dem Wachsiegel des Conventes vom Jahre 1259, der Ritter im Wollkleid stehend, mit Heiligenschein, rechts Palme und

<sup>15)</sup> Eichhorn Beitr. 1, 164, nach Wallner ann. milles. S. 28.

<sup>16)</sup> Hohenauer N. Kirchengesch. S. 63; Abgfr. Btg. 1885. April.

Schwert, links den Radschild. So auch auf Balvasor's Ansichtsbild<sup>17)</sup> mit dem Stiche von A. Trost (St. Georg mit dem Drachen, Abtstab und Krone, dazu das Rauber'sche Aebtissin-Wappen); so auf dem Roth-lack-Siegel der Aebtissin Maria Rosa 1758 (oben das Kreuz, unten der linksgehende Dchs mit Nasring, dazu der Fürstenhut, der Abtstab zwischen dem Stifts- und dem neben gestellten Privat-Wappen). Der Dchs ist doch nur mißverständlich aus einem Privat-Wappen herübergenommen worden, vielleicht seit der Aebtissin Buelroß Kathrey († 1402) oder Lind Agnes (um 1516—31.)

Bevor wir die gründende Familie verlassen, haben wir nur noch anzudeuten, daß Otwin's erster Gemalin Abdula die Stiftung des Frauentlosters Göß bei Leoben zugeschrieben wird; daß von den fünf Söhnen Engelbert, Gerloch, Heinrich, Hartwig, Volkhold der zweite als Lurn-Besitzer und etwaiger Ahnherr der Heunburger, der vierte als Bischof von Brixen, der fünfte als Stifter des Frauentlosters Sonnenburg bedeutsam wird, endlich daß von den fünf Töchtern Hildegard, Hiltiburg, Berchtigund, Richildis, Wichburg die drei ersten die Reihe der Aebtissinen von St. Georgen eröffnen<sup>18)</sup>. Es springt in die Augen, welch' ein energischer Zug für Frauen-Socialismus im ganzen Stamme lag; der kirchliche Untergrund scheint aber gerade in den ersteren Zeiten leichter aufgefaßt worden zu sein, als in den späteren. Mit solchen Schöpfungen befaßte sich eben der damalige Großgrundbesitz in Ermangelung politischer und staatswirtschaftlicher Ziele. Die ansehnlichen Latifundien der nachmaligen Görzer Grafen in der längseer Gegend, bei Rothenstein, bei Eberstein, Trixen, Heunburg, Moosburg<sup>19)</sup> konnten für St. Georgen gewiß reichliche Ausstattung zollen. Aber wie auch ferner Belegenes dazu kam, so sehen wir die hiesigen Stiftsgründe durchsetzt und benachbart von gößlichem Besitzthume aus Hartwig's Gaurecht, so Berndorf bei Hardeck, Weisendorf, Focha bei Pulst, Falkendorf, Grassdorf und Grassendorf, Grafenberg (Grasendorf), Kramdorf, Lebmach, Weilsberg, Obermühlbach, Obermühlbachthal, Pizweg, Pöllingtratten, Pflugern, Plusach, Sörg, Tratten, Wagendorf, Winkel bei Karlsberg<sup>20)</sup>. In jedem Sinne verwandtschaftlich neben einander

<sup>17)</sup> Balvasor S. 59.

<sup>18)</sup> Ezoernig w. o. Tangl Heunburger in A. f. R. ö. G.-D. 19, 56, 64 nach Eichhorn Beitr. 1, 179, 181. Die Namen Otwin, Gero den Heunburgern häufig.

<sup>19)</sup> Ezoernig S. 626 u. o.

<sup>20)</sup> Laut Stifftregisters 1568—70 meist seit dem 12., 13. Jahrh. Felicetti in Beitr. f. R. ft. G.-D. 5, 100 Afkögg 27, 184, 267 und Note 108.

gestellt sind also die ältesten Klöster Inner-Oestreichs Göß und St. Georgen; ja nach Sage und ältester Urkunde mag man billig St. Georgen zuvörderst nennen, ob man nun als Stiftungsjahr für Göß 1004 oder c. 1020 halte.

Dem ersten Frauen-Convicte folgten in Kärnten jetzt in ziemlich rascher Abfolge nach: Das älteste Mannskloster Ossiach um 1026 (nicht 689, 884 oder c. 1040), Willstatt vor 1088 (nicht 810), mit weiblichem Nebenstifte, St. Paul 1091 (oder 1085—93), Arnoldstein u. s. w.<sup>21)</sup>. Lauter Benedictus = Stifte, zu welchen auch um 1042 das gleichartige Frauenkloster in Gurk zu zählen kommt, welches, etwa zwölf Jahre nach dem angeblichen Knappenmorde, Erzbischof Balduin, des Ortenburgers Hartwig dritter Nachfolger, für siebenzig Nonnen, in deren Mitte Gräfin Gemma, eingeweiht hat.

Als Frau Wichburg (Wigeburch), die Witwe, ihr Nonnenkloster zuerst ausstattete, beiläufig um das Jahr 1000, da setzte sie ihr eigenes Vermögen ein, verfügte über eigene Güter, machte weitläufige Rechtssetzungen vor Zeugen deutscher und slovenischer Art und gab als Grundlage ein Hauptgut zu Projern bei Tauzenberg und Hörzendorf, eines im Faunthale. Gleichzeitig schenkte dazu von eigenem Besitze die Tochter Berchunt einige, von der Mutter und den Brüdern erhaltene Güter, ebenfalls im Faunthale. Endlich setzte laut der gleichen Urkunde der Erzbischof Hartwig die (zweite?) Tochter Hiltpurg als Aebtissin zu St. Georgen ein.<sup>22)</sup> Hierbei wäre zu fragen, ob die Berchunt'schen Vergabungen doch von einer Schenkung unter Lebenden seitens ihrer Mutter herrührten; aldann, welche denn die Haltung der ersten Tochter Hildegardis zu dem Geschäfte gewesen, zumal ja eben diese als die erste Aebtissin genannt zu werden pflegt, auf welche erst Hiltpurgis gefolgt sei. Weiterhin, entgegen den Traditionen, welche die Stifterin Wichburg im Jahre 1017 sterben lassen<sup>23)</sup>, vermehrt eben dieselbe den Stiftbesitz durch 15 erträgnisreiche Huben zu Leipsdorf an der Gurk bei St. Michael und Grafenstein, abgetreten von den Söhnen Volkhold,

<sup>21)</sup> Marian. Alexisey 3, 5, 250, vgl. 2, 3, 372, 495; 3, 6, 142 Mezger histor. Salisb. 1692, S. 1229; nach Reichart Breviar. histor. Car. — Hansiz Germania sacra 2, 253, 234. Eggee als Arnoldstein bei De Luca 2, 235, vgl. 240, Kroneš öst. G. 3, 70; 1, 327, 657. Hohenauer KÖ., S. 62.

<sup>22)</sup> Antershofen in Archiv f. R. ö. G. = D. 1, 37, Nr. LXXXIV. Archiv f. Kärnten 1, 75 Dr. in St. Georgen.

<sup>23)</sup> Hormayr, Ejoertig a. a. D.

Hartwik, Heinrich nach Gerloch, im Jahre 1020 (nicht wohl c 1029) unter Erzbischof Dietmar II.<sup>24)</sup>

Schon an hundert Jahre zuvor hatte die Kirche zu St. Peter bei Taggenbrunn gestanden, 927 an Maria Saal übertragen, und zu St. Georgen selbst war es gewesen, wo im Jahre 931, am 27. Juni, Alprih dem Erzbischofe Adalbert von Salzburg für eine Salzstelle bei Admont Hube und Eisenwerk zu Gamanara bei Obdach übertragen hatte<sup>25)</sup>. Was wir uns aus dem Schriftstücke herausnehmen, sind die damaligen Zeugenschaftsleute, die doch vorwiegend Ortsangehörige oder nächste Nachbarn des Länglees gewesen sein mochten. Diese Einnamigen hießen: Chunrich, Engilsalh, Engildio, Ericho, Gotideo, Gundpold, Kerolt, Kerhoh, Nordperht, Dgo, Diker, Odalsalh, Rafolt, Katheri, Korinch, Reginhart, Selpfer, Sigihart, Uuitagovuo, Uuillihelm, Zuentipolch. Nicht schöner in Scheffel's Ekkehard!

Nach hundert und einigen Jahren mag sich das Dorfbild mit der See-Umrahmung schon wesentlich verändert dargeboten haben. Ein weiterstreckter, wenngleich sehr niedriger Bau, vielleicht immerhin für sechzig, siebzig Nemenaten berechnet, schaute vom letzten Hügelabhange nach dem reichumwaldeten See; in der Kirche mit ihrem spitzbedachten Thurme ruhten die Gründer sammt der ersten Aebtissin, als im Jahre 1039, noch Zeitens des Erzbischofs Dietmar II., Volkhold für seine Stiftung in Sonnenburg im Pusterthale, seit zwanzig Jahren vorge richtet, von seiner zu St. Georgen als Aebtissin waltenden Schwester Perthunt die Rechte Bichpurg als erste Vorsteherin begehrte.<sup>26)</sup> So war auch Aribo's Tochter Kunigunde erste Aebtissin zu Göß geworden.

### Das Erdbeben am 1. Mai 1885 in Kärnten.

Das Erdbeben vom 1. Mai wurde in Klagenfurt in einem Bucher'schen Hause, dessen Front nach WSW gerichtet ist, von Herrn Director F. v. Miskey beobachtet. Durch das Beben aus dem Schlummer, bei der Wache neben seinem kranken Kinde geweckt, bemerkte der Berichterstatter, daß die Pendeluhr, welche an der südöstlichen Zimmermauer hängt, und deren Gewicht zu  $\frac{3}{4}$  abgelaufen war, um 12h 10' stehen blieb, und daß das Uhrgewicht noch  $\frac{5}{4}$  Stunden nach

<sup>24)</sup> U. f. R. 1, 76. U. f. R. ö. G.-D. 2, 317.

<sup>25)</sup> Bahn, Urkundenbuch 1, 25.

<sup>26)</sup> U. f. R. 1, 77. Marian. 2, 3, 495.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Pichler Fritz

Artikel/Article: [Zur Geschichte von St. Georgen am Längsee. 65-74](#)